

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Wer ist der beste Patriot?

Bozen, 1877

Wer ist der beste Patriot?

(19. 2291
159)

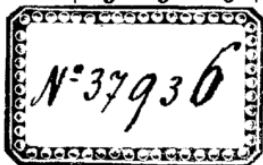
Wer ist der beste Patriot?

„An's Vaterland, an's theure schließ'
dich an von deinem ganzen Herzen!“

Wenn vom „Vaterland“ die Rede ist, versteht man darunter gemeiniglich das Land, in dem man das Licht der Welt erblickt hat, in dem die Eltern, die „Väter“ gelebt haben, also das Land der Väter; daher der Name „Vaterland.“ So nennen wir das Land Tirol unser Vaterland, weil unsere Väter in demselben gewohnt und wir darin geboren worden sind. Wenn aber der Dichter sagt: „An's Vaterland, an's theure, schließ' dich an von deinem ganzen Herzen“, so meint er damit nicht so fast die größere oder kleinere Scholle Erde, die wir von unseren Vätern ererbt haben und die wir durch die Arbeit unserer Hände zwingen, uns das tägliche Brod zu geben, sondern vielmehr das darauf wohnende Volk, dem wir angehören, oder die Völker, die zusammen genommen einen sogenannten Staat unter einem einzigen Oberhaupte bilden, heiße nun dieses Oberhaupt Kaiser oder König zc. An dieses Volk oder an diese Völker — so will es der Dichter mit vollem Rechte — sollen wir uns anschließen von unserem ganzen Herzen, d. h. wir sollen sie als die uns zunächst Angehörigen vorzugsweise lieben und in inniger Vereinigung mit ihnen nach dem Maße unserer Kräfte ihr Glück und Wohl wie das unserige zu befördern trachten. In diesem Sinne ist der ganze aus vielen Ländern und Völkern bestehende österreichische Kaiserstaat unser eigentliches Vaterland hiernieden, und der Kaiser, der von Gottes Gnaden an dessen Spitze steht, unser allgemeiner Vater, der Vater aller seiner Völker. Ihm, als Stellvertreter Gottes in weltlichen Dingen, sollen wir mit tiefer Ehrfurcht, mit kindlicher Liebe und treuem Gehorsam zugethan sein, und uns auf diese Weise als wahre Freunde des großen Vaterlandes, oder, wie man es mit einem andern Worte ausdrückt, wahre Patrioten sein.

Aber gerade das seien wir Katholiken, oder, wie man uns von gegnerischer Seite zu tituliren beliebt, wir „Ultramontanen“ nicht. So behaupten die Liberalen und sagen, wir seien im Gegentheile Feinde des Staates und des Kaisers; denn unser Vaterland sei Rom und unser Kaiser der Papst. Dieser ebenso lächerliche als boshafte Vorwurf wurde uns in Landtagen wie in Reichstagen oft genug in's Gesicht geschleudert. Jedes Kind, das den Katechismus gelernt hat, weiß sehr wohl, was viele hochgestellte und natürlich auch hochgebildete Herren nicht zu wissen scheinen, daß wir Katholiken den Papst nicht als unsern weltlichen Regenten, der es in der That nicht ist und auch nicht sein will, sondern als Stellvertreter Christi und als das sichtbare Oberhaupt der katholischen Kirche in hohen Ehren halten und ihm nur in geistlichen Dingen den vom Heilande anbefohlenen Gehorsam leisten. Und weil wir das thun und es als unsere unabweisliche Gewissenspflicht ansehen es zu thun, müssen wir uns als Leute ohne allen Patriotismus, ja sogar als Staatsgefährliche und Feinde des Vaterlandes und des Kaisers schelten lassen, während doch gerade unsere hl. Religion und der so viel geschmähte, so arg verleumdete und gelästerte Papst uns Katholiken zu wahren Patrioten bilden wollen und wirklich bilden, wenn wir ihnen anders Gehör geben.

Abgesehen davon, daß uns die katholische Kirche es zur strengen Pflicht macht und die Päpste es den Gläubigen zu verschiedenen Zeiten oft und noch ausdrücklich eingeschärft haben, Steuern und Abgaben gewissenhaft zu zahlen, — im Vorbeigehen gesagt, zahlen wir Katholiken an Geld- und Blutsteuern wirklich viel mehr, als unsere liberalen Mitbürger — abgesehen davon, sage ich, legt uns die hl. Schrift auch noch insbesondere die Pflicht auf, für Könige und Obrigkeiten, sie mögen gute oder böse, uns geneigte oder nicht geneigte, gerechte oder ungerechte sein, eifrig zu beten. „Vor allen Dingen ermahne ich, schrieb der hl. Paulus an seinen Schüler Timotheus, daß Bitten, Gebete, Fürbitten und Dankagungen geschehen für alle Menschen,



für **Könige und Obrigkeiten.**“ In treuer Befolgung dieses apostolischen Gebotes legt gerade die katholische Kirche und gerade der Papst den Gläubigen überhaupt und insbesondere den Priestern die Fürbitte für den Landesfürsten so recht an's Herz. Jeder Priester muß in Folge wiederholten Auftrages des gegenwärtig glorreich regierenden hl. Vaters Pius IX. an jedem Tage in der hl. Messe für den Kaiser, indem er dessen Namen nennt (et pro imperatore Francisco Josepho „und für unsern Kaiser Franz Josef“) zu Gott flehen, und überdies an Sonntagen ebenfalls in der hl. Messe ein besonders vorgeschriebenes Gebet verrichten. Ohnedem ist es eine uralte Übung in der katholischen Kirche, am großen Veröhnungstage, an welchem unser göttlicher Erlöser für das Heil der Welt am Kreuze gestorben ist, in inniger und rührender Weise für den Kaiser zu beten, der eine dornenvolle Krone trägt, mit unzähligen Schwierigkeiten und Hindernissen, mit den drückendsten Kümernissen zu kämpfen hat, und sein sorgenschweres Haupt nur sehr selten oder nie so zur Ruhe niederlegen kann, wie es Tausende seiner Unterthanen können.

Beten, möchte ich da fragen, beten auch die Liberalen so für den Kaiser, wie es die katholische Kirche und die Tausende von Priestern in seinem großen Reiche täglich thun? Ich lasse es dahin gestellt, muß es aber hinsichtlich der allermeisten sehr bezweifeln, denn ich sah diesbezüglich mehrmals Dinge, die mich und andere gutgesinnte Christen, die mit mir Zeuge davon waren, schmerzlich berührt und mir den Glauben aus dem Herzen genommen haben, daß echt Liberale für die Wohlfahrt des Kaisers beten, obgleich alle ohne Ausnahme, und viele von ihnen doppelt und dreifach, dazu verpflichtet wären. Ich sah nämlich bei feierlichen Anlässen, namentlich bei Gelegenheit der Geburtstag- und Namensfestfeier Sr. Majestät des Kaisers höher gestellte Staatsdiener, hie und da sogar mit glänzenden Ordenskreuzen geschmückt, sowie Beamte des niederen Ranges und andere nicht beamtete Liberale in der Kirche während des hl. Gottesdienstes in einer Stellung, die deutlich genug verrieth, daß sie am allerwenigsten zum Beten da seien, nichts zu sagen von anderen Unziemlichkeiten, die sie sich zu Schulden kommen ließen. Und doch hätten wenigstens die Ersteren so viele Ursache, Herz und Hände für den Kaiser inbrünstig betend zu Gott zu erheben. Denn der Kaiser ist es ja, der ihnen das hinlängliche, oft reichliche tägliche Brod verschafft, der sie, wenn sie wegen Alter oder Krankheit dienstuntauglich werden, zu ernähren fortführt und nach ihrem Tode selbst für ihre Witwen und Waisen väterliche Sorge trägt. Wahrlich, solche Liberale haben durchaus keinen Grund, sich ihres Patriotismus zu rühmen und uns Katholiken und unseren Priestern, die keinen Kreuzer aus der Staatskasse beziehen, und dessen ungeachtet für unseren erhabenen Kaiser gern und freudig beten und nicht ermüden, es täglich zu thun, Mangel an Patriotismus, ja sogar Staatsgefährlichkeit und Feindseligkeit gegen Kaiser und Reich zum Vorwurf zu machen. Das ist eine schamlose Verdächtigung, eine niederträchtige Verleumdung, und zwar eine desto niederträchtigere, weil gerade unsere Priester solchen unwürdigen Ehrenkränkungen gegenüber macht- und wehrlos dastehen. Wahre Katholiken — nur von solchen reden wir, nicht aber von jenen, die außer dem Tauschein nichts Katholisches an sich haben — wahre Katholiken dulden und leiden lieber Alles, auch das Schwerste, als daß sie sich durch Anwendung unerlaubter Mittel zu helfen suchen; sie gehen lieber in Kerker, in Marter und Tod, als daß sie sich gegen die von Gott eingesetzte Obrigkeit empören. Das zeigt die Geschichte aller christlichen Jahrhunderte, das zeigt auch heutzutage das so sehr verfolgte katholische Volk im „deutschen Reiche.“ Als gegen Ende der vierziger Jahre in Preußen ein Aufstand ausgebrochen war, gab der damalige König Friedrich Wilhelm IV., Bruder des gegenwärtigen Königs, obgleich Protestant, seinen katholischen Unterthanen das doppelt ehrenvolle Zeugniß: „Die Katholiken haben mir meinen Thron erhalten.“

Als in dem denkwürdigen Jahre 1848 unser österreichischer Kaiserstaat aus Rand

und Band zu gehen drohte, indem es an allen Ecken und Enden frachte, und als der höchstetige Kaiser Ferdinand sich in seiner Haupt- und Residenzstadt nicht mehr sicher fühlte, was geschah dazumal? Haben vielleicht die Liberalen sich angeboten, ihn vor den Aufrihrern selbst mit Gefahr ihres Lebens zu schützen, wie es ihre heilige Pflicht gewesen wäre? Nein, die Geschichte weiß nichts davon zu erzählen. Der bedrängte Kaiser mußte sich also entschließen, seine Zuflucht anderswo zu nehmen. Und wo nahm er sie? Im Lande Tirol, dessen Berge und Felsen nicht fester und unerschütterlicher sind als die Treue seines Volkes gegen das allerhöchste Kaiserhaus war und ist und sein wird, weil es ein katholisches Volk ist. Mit lautem Jubel wurde der hohe Herr aufgenommen und die tapfern Tiroler Männer waren entschlossen, mit ihren Leibern einen undurchdringlichen Wall um ihn zu bilden, wenn sich auch nur von ferne eine Gefahr gezeigt hätte, daß man sich an der geheiligten Person des geliebten Kaisers vergreifen wollte. Das war die herrliche Wirkung der katholischen Religion, welcher die Tiroler ihrer ungeheuren Mehrheit nach von ganzem Herzen ergeben sind. Daher beantworteten wir die an die Spitze dieses Aufsatzes gestellte Frage damit, daß wir sagen, ohne Furcht widerlegt zu werden:

Der wahre Katholik ist der beste Patriot.

Hunderte von Thatfachen, welche die Geschichte erzählt, beweisen die Wahrheit dieser unserer Behauptung, — Thatfachen, die nicht geleugnet werden können, aber nicht bloß geleugnet, sondern auch zu nichts gemacht werden müßten, wenn wir widerlegt werden sollten.

Was die Liberalen anbelangt, sind viele derselben, vielleicht viel mehrere, als man denkt und weiß, Mitglieder jenes Geheimbundes, den man den Freimaurerorden nennt, ein Orden, der im Finstern schleicht, der die Zwecke, die er zu erreichen strebt, möglichst zu verbergen trachtet, der aber erwießenermaßen darauf losgeht, Thron und Altar zu stürzen und eine allgemeine religionslose Republik zu errichten, also ein Hauptfeind der Fürsten und der Christlichen, insbesondere der katholischen Religion ist. Solche Leute sind und können keine Patrioten sein, und wenn sie es doch zu sein vorgeben und als solche gelten wollen, sind sie verabscheuungswürdige Heuchler oder, wie der Heiland sagt, falsche Profeten, die in Schafskleidern zu uns kommen, inwendig aber raubgierige Wölfe sind.

Jesuitisches.

(Aus dem Tagebuche eines Vorarlberger Landpfarrers.)

Es war im Jahre 1857, als ich wegen einiger Geschäfte mich in eine Stadt unseres Vaterlandes Vorarlberg begeben mußte. Welche von unseren drei Städten es ist, die das Glück hatte, mich in ihre Mauern aufzunehmen, ist ganz gleichgiltig und darum unterlasse ich es sie zu nennen. Nachdem ich meine Geschäfte besorgt hatte, nahm ich meine Einkehr in dem vornehmsten Gasthose, aber nicht darum, weil ich den Großen spielen wollte, wogegen meine Börse immer protestirt hätte, sondern weil ich dort Gelegenheit fand, in einem schönen Wagen mit schönen Pferden unentgeltlich nach meiner Heimat zurückzufahren. Wenn's nichts kostete, vermochte ich sogar zweispännig zu fahren.

In dem Gastzimmer, in das ich eintrat, fand ich eine Gesellschaft von beiläufig 12 Herren, die gemüthlich beisammen saßen und mit einander plauderten, mir aber sammt und sonders unbekannt waren. Raum hatte ich an einem anderen Tische Platz genommen, als einer derselben eine Broschüre aus der Tasche zog und sagte: „Da habe ich etwas recht Interessantes, ja etwas Köstliches, wovon ich Ihnen eines und das andere vorlesen will. Es geht darin gegen die Jesuiten, diese verfl. . . . Kerl's, die wir